

Jugendsinfonieorchester erarbeitete in einer Woche drei äußerst anspruchsvolle Werke

Beste europäische Völkerverständigung bewiesen

Paderborn (bk). Beste europäische Völkerverständigung bewiesen die rund 150 jungen Musikerinnen und Musiker des Jugendsinfonieorchesters in dem Konzert, mit dem sie am Freitagabend in den restlos ausverkauften Padermalle ihre Tournee durch die Partnerstädte Paderborn, Le Mans und Bolton begannen. Nach vorbereitenden Proben in den Einzelorchestern der jeweiligen Musikschulen hatten sie in einer einzigen Arbeitswoche, die im übrigen zum ersten Mal in Paderborn stattfand, drei äußerst anspruchsvolle Werke erarbeitet, die das große Ensemble insgesamt sehr gut bewältigte.

Einen Beitrag zum gemeinsamen Europa nannte Bürgermeister Wilhelm Lücke in seiner Eröffnung dieses Konzerts, das dann auch in guter Tradition wieder mit der „Euro-Hymne“ des barocken Marc-Antoine Charpentier unter der frischen und unpathetischen Lei-

tung von Jürgen Boelsen begann (und endete). Von excellenter Vorbereitung zeugte Edvard Griegs Erste Orchestersuite aus der Musik zu „Peer Gynt“ (op. 46), die unter Eugen Sprattes sehr übersichtlichem und ruhigem Dirigat in dichtem, aber weitgehend kammermusikalisch durchsichtigen Klang den vier Sätzen jenen Zauber verlieh, der mit den wechselnden Stimmungen den Reiz des Werkes ausmacht.

Geschliffen elegant stellte der Mann-Celler Orchesterchef Gérard Letellier dann Franz Liszts Sinfonische Dichtung „Les Préludes“ auf die randvolle Paderhallenbühne. Die vier Teile des Werks, fußend auf einem Gedicht von Lamartine, besingen den Weg eines Helden bis zu seinem triumphalen Sieg, waren den Altären und den Zuhörern jedoch fatal noch als Ankündigung zu den „Meldungen von der Ostfront“

des Zweiten Weltkrieges her in den Ohren. Unbeschadet ließen die jungen Musikerinnen und Musiker hier alle Qualitäten hören, die ein gutes Orchester auszeichnen: biühende, sehr beherzt zupackende Streicher, vor allem auch Violoncell, und einen beachtlich guten Hömersatz, der aber etwas von den übrigen Blechbläsern dominiert wurde.

Ein großer Wurf gelang dem Jugendsinfonieorchester unter der eigenwilligen, aber stets hilfreichen und anfeuernden Stabführung Nigel Taylors aus Bolton, der das Ensemble in Antonin Dvořáks Neunter Sinfonie in e-Moll (op. 95) zu begeistertem Musizieren führte. In diesem großen Werk, das zwar „Aus der Neuen Welt“ heißt, aber durch und durch slawisch geprägt ist, glänzte vor allem die Soloinstrumente – Hörner, Englischhorn, dazu

Oboe, Flöte und Klarinette. Im Scherzo machten sich dann doch Konzentrationschwächen besonders bei den Streichern bemerkbar. Der Schlußsatz, die Rückkehr in die böhmische Heimat des Komponisten, brachte schöne dynamische Steigerungen und war, vom überlauten Blech abgesehen, so robust, ja gewollt ruppig, wie es Dvořáks Tonsprache eben zuläßt. In den vier Sätzen des umfangreichen Werkes zeigten sich aber auch die Grenzen, die Amateurmusikern in der Ausbildung gesetzt sind.

Eine große Leistung war es allemal, innerhalb von wenigen Tagen zu einem insgesamt ausgewogenen Klangkörper zusammenschmelzen und drei so schwierige Werke zu erarbeiten. Blumen für die Dirigenten und frenetischer Beifall bekundeten die Anerkennung dieser Leistung.